

Saur Allgemeines Künstler-Lexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, Band 50: Gaspare – Geesink; München, Leipzig: K. G. Saur 2006; LI u. 556 S.; ISBN-13: 978-3-598-22790-5; € 248,-

Vor kurzem erschien Band 50 des Allgemeinen Künstler-Lexikons (AKL). Das sei ein Anlaß, an die Geschichte und Vorgeschichte dieses Großunternehmens der Kunstwissenschaft zu erinnern und einige Probleme seiner Gegenwart und Zukunft anzusprechen.

Von 1907 bis 1950 veröffentlichte anfangs der Verlag Wilhelm Engelmann, ab 1911 der Verlag E. A. Seemann in Leipzig das von Ulrich Thieme (1865–1922) und Felix Becker (1864–1925) begründete „Allgemeine Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart“ in 37 Bänden. Das Verlagsvorhaben erhielt wechselnde finanzielle Unterstützung durch Gönner und Ministerien von vier aufeinander folgenden Regimes. Die Redaktion leitete seit 1923 Hans Vollmer (1878–1969), der seit 1906 in der Redaktion tätig war, und der 1953 bis 1962 das sechsbändige „Allgemeine Lexikon der bildenden Künstler des XX. Jahrhunderts“ hinzufügte. Der „Vollmer“ erfaßte jene Künstler, die in den frühen Jahren des „Thieme-Becker“ noch keine nennenswerte Rolle spielten oder noch gar nicht geboren waren, und ergänzte Artikel des „Thieme-Becker“ durch Nachträge. Der „Thieme-Becker“ mußte die Hemmnisse durch zwei Weltkriege und wirtschaftliche Notzeiten überstehen. Die Kriege und das NS-Regime brachten die Redaktion um wertvolle Autoren. Schon 1913 hatten etwa 400 Gelehrte aus mehreren Ländern mitgearbeitet. Als die letzte Mitbesitzerin des Seemann-Verlages im Februar 1952 die DDR verließ, bestand bereits seit 1948 ein E. A. Seemann-Verlag in Köln. Das laufend vervollständigte Lexikonarchiv blieb aber weitestgehend bei dem als VEB E. A. Seemann Verlag verstaatlichten Stammhaus in Leipzig. Der „Thieme-Becker“ und dann der „Vollmer“ behaupteten sich als eine herausragende, von Deutschland aus organisierte, kooperative Leistung der Kunstwissenschaft und sind wohl die am weitesten verbreitete und ständig benutzte Publikation dieses Faches. Restauflagen wurden noch Ende der 90er Jahre mit Preisminderung angeboten, 1992 (im Deutschen Taschenbuch-Verlag München) und 2000 erschienen preiswerte kartonierte Reprints als Studienausgaben in 19 und 6 Bänden.

An der Wende zu den 70er Jahren konnte der Verlag die Regierung der DDR und das ZK der SED davon überzeugen, daß eine Neubearbeitung und Zusammenlegung der beiden Lexika einen solchen Nutzen für die weltweite Kunstforschung besäße, daß dadurch das internationale Ansehen der DDR auch als eine Wahrerin von Traditionen wachsen würde. Die Neufassung des Lexikons knüpfte im Titel an das „Urbild“ an. Chefredakteur wurde 1969 Günter Meißner (geb. 1936), zuvor Oberassistent am Kunsthistorischen Institut der Leipziger Universität. Die Richtlinien für Auswahl und Textgestaltung, die seit 1907 manche Änderung erfahren hatten, wurden präzisiert. Die Berufung eines Internationalen Lexikonbeirats am 28.–29. 10. 1975 unterstützte die unerläßlichen Bemühungen, Autoren aus möglichst vielen Ländern gewinnen zu können. Institutionen, z. B. in der Sowjetunion, vermittelten Mitarbeiter aus ihren Ländern. Die Einbeziehung ausländischer Autoren und Beiratsmitglieder

war für die DDR, die unter Mangel an konvertierbaren Währungen litt, schwierig, aber eine Voraussetzung für die Berücksichtigung „aller Völker“, zu denen jetzt deutlich mehr asiatische, afrikanische und lateinamerikanische gehörten als früher. Ein wichtiger Erfolg war, als der Verlag und das Nationalkomitee für Kunstgeschichte der DDR nach Versuchen seit 1977 im Jahr 1989 das Internationale Komitee für Kunstgeschichte (CIHA) zu einem Patronat über das AKL bewegen konnte, obwohl es Zweifel an der Leistungsfähigkeit der Leipziger, Bedenken wegen der Verwendung der deutschen Sprache und erste Hinweise darauf gab, daß ein gedrucktes Lexikon möglicherweise keine Chancen gegenüber den neuen Techniken computerisierter Informationsspeicherung habe. 1983, zum 125-jährigen Jubiläum des Seemann-Verlages, war nach jahrelangen Vorarbeiten der erste Band erschienen. Bis zur Vereinigung Deutschlands folgten zwei weitere. Die neuen ökonomischen Bedingungen zwangen den Verlag, das AKL 1991 an den K. G. Saur Verlag in München zu verkaufen, in dem auch andere vielbändige Werke erscheinen. Die bereits publizierten drei Bände wurden als Band 1–4 mit neuem Verlagsnamen nachgedruckt.

Nun also bereits Band 50. Die kleine Redaktion wird von Eberhard Kasten, Andrea Nabert und Michael Steppes geleitet. Die Schlußredaktion liegt immer noch bei Günter Meißner und Volker Frank. Zahlreiche freie Mitarbeiter unterstützen die Redaktion, die viele der ca. 4000 Artikel pro Band erarbeiten muß, für die sich kein Autor von außen fand. Insgesamt haben bisher weit mehr als 4000 Autoren mitgewirkt, allein für Band 50 konnten 285 aus 33 Staaten gewonnen werden, darunter auch einige Beiratsmitglieder. Von den 31 ursprünglichen Beiratsmitgliedern sind noch 9 tätig. Erweiterungen und Auswechslungen waren von Anfang an vorgesehen. Es gab Todesfälle und Ausscheiden aus Institutionen. Akademieinstitute in Rußland, Bulgarien, Ungarn beteiligen sich nicht mehr, wohl aber z. B. das Rijksbureau voor kunst-historische Dokumentatie in Den Haag.

Bei Beginn der Arbeit am „Thieme-Becker“ wurde an 20 Bände binnen 12 Jahren gedacht. Es wurden, wie gesagt, 37 Bände in 43 Jahren. Für das AKL dachte man 1981 an etwa 36 Bände, 1996 bereits an 78. Vom jetzigen Stand aus wird man über 100 Bände anvisieren müssen. Derzeit erscheinen jährlich etwa 4–5 Bände, was einen Abschluß in ca. 20 Jahren erwarten läßt. Ein Coup wie das gleichzeitige Erscheinen der von Jane Turner herausgegebenen 34 Bände des Dictionary of Art im Jahre 1996 ist nicht möglich.

Verlag und Redaktion arbeiten gegen das Veralten der Publikation. Ein erster Band „Nachtrag“ erschien 2005. Er verzichtet auf Korrekturen an erschienenen Artikeln, bringt statt dessen ausschließlich neu aufgenommene Biographien von mittlerweile zu berücksichtigenden Gegenwartskünstlern und vor allem Fotografen, die in Band 1–3(4) des AKL noch nicht einbezogen waren. Der Nachtrag A-Azzopardi, 2921 Künstlerinnen und Künstler, hinkt freilich weit hinter dem bis G gediehenen Lexikon hinterher. Es war unabdingbar, die Möglichkeiten neuer Datenspeicherung zu nutzen, wobei die Kooperation mit dem Deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte (Bildarchiv Foto Marburg) half. Interessierten wird seit 1993 auch eine immer wieder erweiterte Datenbank auf CD-ROM bzw. Online zugänglich gemacht, die

die bereits gedruckten Biographien und mehr als 616 000 bisher nicht gedruckte Kurzbiographien sowie ein Register enthält und so differenzierte Suchanfragen ermöglicht, wie z. B. „Maler, die vor 1763 in München geboren wurden, in Paris wirkten und nach 1810 in Leipzig starben“. Dieses Jahr erschien die 24. Ausgabe. Zum Nutzen wissenschaftlicher Arbeit gibt die Redaktion damit einen Einblick in ihre noch in Gang befindliche Arbeit. Außerdem werden seit 1995 „Register“ veröffentlicht, die Künstler nach Tätigkeitsländern und nach künstlerischen Berufen mit dem Datum ihrer Geburt oder ersten Nachweisbarkeit verzeichnen.

Das AKL erfaßt Künstler, deren Namen bekannt ist, mit Lebensdaten, Werken, Kennzeichnung ihres Schaffens und Nachweis von Schriftquellen und Fachliteratur. Künstler mit Notnamen werden am Ende des Gesamtwerkes stehen. Zu Architekten, Bildhauern, Malern usw. sind neue Tätigkeitsformen wie das Arbeiten mit Film und Video, aber auch Kartographen und Modeschöpfer hinzugekommen. Das bildkünstlerische Schaffen (im weitesten Sinne) kann auch Nebentätigkeit neben andersartiger Produktivität sein. Andererseits werden gleichfalls künstlerisch tätige Verwandte oder Ehepartner mitunter nur mit erwähnt. Vor allem für die jüngste Vergangenheit war Beschränkung unerlässlich. Es muß eine nicht nur lokale Aktivität und Ausstellungs-beteiligung oder Würdigung durch einen Kunstpreis vorliegen.

Für ältere Perioden wird Vollständigkeit angestrebt. So ist z. B. von Gaspare di Andrea Massoni, Maler in Lucca, bis jetzt nur bekannt, daß er 1472 sein Testament aufsetzte. Vielleicht bringt Forschung irgendwann mehr über ihn ans Licht. Dem stehen die Meister gegenüber, deren Bedeutung in zahlreichen Publikationen behandelt wurde. Das Literaturverzeichnis muß hier eine Auswahl treffen. Die Redaktion bemüht sich, Autoren zu gewinnen, die entweder seit langem oder jüngst, z. B. in ihrer Dissertation, zu dem Künstler geforscht haben. Auch für den „Thieme-Becker“ verfaßte der noch ziemlich unbekannte Karl v. Tolnai den Artikel über Michelangelo und wurde erst später zu einer internationalen Autorität für dessen Werk. Derzeit ist es für Ordinarien u. a. nicht mehr selbstverständlich und eine Ehre, ihre Forschungsergebnisse für das Lexikon zusammenzufassen. In Band 50 stammt der Artikel über Antoni Gaudí von J. Bassegoda i Nonell, der seit 1977 zahlreiche Arbeiten über den katalanischen Architekten veröffentlicht hat. Über Paul Gauguin schrieb die US-Amerikanerin Elizabeth C. Childs, die zuletzt 2002 und 2003 zu dem Künstler publizierte, eine flüssige Kurzbiographie, die mit Werkliste, Ausstellungsverzeichnis und Literatur sieben Seiten umfaßt. Bei neueren, unbekannteren Künstlern findet sich häufiger eine genauere Beschreibung ihrer Formungsweise und Interpretation mit einem werbenden Unterton. Bei gut erforschten Künstlern kann die Stilanalyse knapper ausfallen. Für Geertgen tot Sint Jans konzentriert sich Beiratsmitglied Rudolf E. O. Ekkart auf die widerspruchsvolle Forschungslage zu anhaltend umstrittenen Datierungen.

Das Künstlerlexikon wirft zwangsläufig einige ganz unterschiedliche Fragen auf. Die Bandzahl stellt jede Bibliothek nicht zuletzt zunehmend vor ein Platzproblem. Die Verlockung ist gewaltig, statt dessen nur mit einigen dünnen CDs umgehen zu müssen. Es wäre jedoch verhängnisvoll, das AKL nicht weiter zu drucken. Das wissenschaftliche Arbeiten mit Büchern, die z. B. zum Vergleichen von Texten belie-

big neben einander gelegt werden können, wird unverzichtbar bleiben. Das Problem des Veraltens von Aussagen wäre auch durch CD-ROMs ebenso wenig vollständig zu lösen wie das Problem des „Nachwachsens“ von Künstlern und Oeuvres. So oder so wird am Ende des Projekts ein Unterschied im Zugriff auf die vollständige Information zu Künstlern und Künstlerinnen bestehen, deren Namen mit A oder aber mit Z beginnen.

Eine weitere Frage betrifft die Sprache. Man setzt weiter darauf, daß die Kenntnis des Deutschen genügend verbreitet ist, um das AKL international benutzbar zu machen. Ein Wechsel zum Englischen würde das AKL zu einem Zwitter machen. Den zahlreichen des Deutschen mächtigen Kunstinteressierten vermittelt das AKL Kenntnisse über Künstler aus sehr vielen Sprachräumen. Die Redaktion täte aber m. E. gut daran, die Titel von Kunstwerken konsequent auf Deutsch wiederzugeben. Mit englischen oder französischen Bildtiteln mögen viele Leser zurechtkommen, aber der für den betreffenden Künstler kennzeichnende Gehalt seiner Werke bleibt den meisten verschlossen, wenn die Titel bspw. in finnischer, kroatischer oder litauischer Sprache angeführt werden. Daß die zu DDR-Zeiten praktizierte Wiedergabe des Familiennamens russischer, ukrainischer, bulgarischer Künstler zusätzlich in kyrillischer Schrift aufgegeben wurde, ist zu bedauern.

Der Verlag und alle Beteiligten machen sich hoch verdient um Erweiterung und Ausbreitung des Wissens über die Weltkunst, wenn sie mit dem AKL weiter durchhalten. Und jeder Kunstwissenschaftler, jede Kunstwissenschaftlerin, der oder die einen Artikel beiträgt, bekommt diese Mühe vielfach zurück durch die Benutzung dieses Lexikons während des ganzen Berufslebens.

PETER H. FEIST
Berlin